Restaurant Schützenplatz.
Donnerstag, den 17. Mai
von 1/4 Uhr ab
Unterhaltungs-Konzert.
Eintritt frei — ff. Biere. Gutgepflegte Weine. Kaffee.

Zuverl. Krankenschw. mit best. Zeugn. f. Stellg., a. liebst. i. Sanatorium, wenn zunächst a. nur bei kl. Gehalt. Würde auch Pflege bezw. Begleit. v. Kriegsbesch. übern. Ang. u. L. D. 1134 a. R. Mosse, Berlin-Lichterfelde Carlstr. 1/c

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
10 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.65 mit Hohlmundstück.
10 Zig. Golders. Kleinv. 3 Pfg. 2.50
10 „ „ „ 4,2 „ 3.20
10 „ „ „ 6,2 „ 4.50
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 34.

Pferdedünger-Verkauf.
Mehrere Fuder Pferdedünger hat abzugeben
Städt. Fuhrpark, Paderborn, Bleichstr. 31.

Nickel- und Ledergamaschen, Rucksäcke in allen Größen fürs Feld!
Radfahrer, Jäger bei
Wilh. Schnitz
Paderborn, Schildern 3.

Nr. 114 — Freitag, den 18. Mai 1917 — 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
Volks-Zeitung
für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913
Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"
Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 912

Seesieg in der Otranto-Straße. — 24 feindliche Schiffe zerstört.

Ungarn, Sachsen, Rumänen.

Politische Eindrücke eines Reichsdeutschen in Siebenbürgen

Kronstadt, im Mai.

Keiner, der das kernhafte Volk der Siebenbürger Sachsen in dem nun ja im wesentlichen wohl abgeschlossenen Rumänenkrieg kennengelernt hat, wird sein je wieder vergessen. Der Bauernkrieg, der dreißigjährige Krieg, die Kriege der beiden Ludwige, der französischen Revolution und des napoleonischen Zeitalters sind vorübergegangen, ohne die dort im Mittelalter eingewanderten Deutschen auch nur entfernt zu berühren. Im Reiche haben wir fremdes Blut in Menge eingeadert. Fremde Sitte ist zu uns namentlich aus dem Westen eingewandert. Unsere Rasse hat sich vom frühesten Mittelalter an auch vielfach mit Slaven gekreuzt. All' das hat es für die Deutschen Siebenbürgens nicht gegeben. Mit ihren Vorzügen und ihren Fehlern sind sie heute so, wie wir es vermutlich sein würden, wenn wir es politisch besser gehabt hätten. Anderseits hat doch harter Wind genug an ihnen herumgezaust, sie vor Verweichlichung zu schützen. Sie hatten sich hinlänglich zu wehren, um wehrhaft zu bleiben, politisch und als Krieger. So sind sie ein deutscher Stamm für sich, voll Selbstbewußtsein, und mit dem Segen einheitlicher Entwicklung vom Mittelalter bis heute.

Es kann ohne Bedenken geschildert werden, wie ungefähr die Dinge standen, als durch die Kriegserklärung Rumäniens und den Einfall rumänischer Truppen die siebenbürgische Frage unerwartet europäische Bedeutung erhielt. Zumal dadurch manches Vorurteil, das man getrost als Gemeingut aller Reichsdeutschen behandeln kann, eine wesentliche Richtigstellung erfährt. Im Reich sind unter zehn Leuten neun, wenn man auf die Frage zu sprechen kommt, der festen Überzeugung, zwischen den Siebenbürger Sachsen und den Ungarn sei nichts als Todfeindschaft. Es mag Zeiten gegeben haben, wo es so war. Sie sind längst vorüber. Ungarn und Siebenbürger Sachsen sind seither Verbündete; sind Verbündete gegen einen gemeinsamen starken Gegner, der das Volkstum beider gleichmäßig bedroht.

Der gemeinsame Gegner waren die Rumänen. Die Walachen, wie sie in Ungarn heißen. Die weniger militärische Rasse hat die stärkere Vermehrung. Ungarn ist theoretisch eine reine Demokratie geworden im Laufe des 19. Jahrhunderts. In jeder Demokratie hat der die Macht, der die meisten Stimmen auf die Beine bringt. Hat sie im Staat, in der Gemeinde und in der Gesellschaft — vorausgesetzt, daß es wirklich demokratisch regiert wird. Und die Rumänen haben viele Kinder. In Siebenbürgen und in Ost-Ungarn hatten sie hiernach Anspruch auf nahezu widerspruchsfreie Herrschaft. Ihr Stamm wucherte rings um die dort zahlenmäßig nahezu wehrlosen Ungarn empor. Wucherte aber auch um das dort ehedem politisch und national vorherrschende Deutschtum. Was das schlimmste war, es wurde allmählich mehr als gut war, herüber und hinüber geheiratet. Jede Familie, in der ein Teil des Stammpaars, gleichviel ob Mann oder Frau, Rumäne war, wurde, wie auf Schritt und Tritt zu beobachten, unweigerlich rumänisch.

Nun war das für die Gegenwart im Staat allenfalls zu ertragen. In der Gemeinde schon weniger. Und die Zustände in der Gesellschaft ließen auch heute schon deutlich erkennen, was kommen mußte mit der Zeit. Grund genug zur Besorgnis für Männer mit dem Blick für morgen in beiden Lagern, dem ungarischen und dem sächsischen. Will sagen für den Politiker. Im Staat ging es noch. Zur Not, wenn auch schon schwerer, in der Gemeinde. Wenden vollständig analphabetischen Heerbann des ländlichen wie städtischen Walachentums mit der verehrlichen Zigeunerschaft als Ausläufer in der Nähe gesehen hat, wird verstehen, daß allerlei Eigentümlichkeiten bei der Wahl den Ausschlag geben können und auch geben. Diese Leute sind schwach als für gemeinnützige Zwecke begeisterte Kapitalisten, aber ungemein stark und willig als Trinkgeldempfänger. Auch fast ausschließlich rumänische Wahlkreise wählen genau so, wie es in Budapest ausgemacht wird.

Das hindert nicht, daß auch der ungebildete Walache im Ungarn den Herrn sieht, den er mit verbissener Feindschaft haßt und zu schädigen trachtet. Für den Gebildeten ist er ein Abscheu, gleichviel, ob er in Kronstadt wohnt oder in Bukarest. Der gebildete Rumäne in Siebenbürgen blickt auf Bukarest, nicht auf Budapest, als seinen politischen Vorort, auf den er seine Hoffnungen setzt. Und ganz Rumänien schwärmt für die „Befreiung" der geknechteten Brüder jenseits der Grenze. Das war der Stand der Dinge, der die Neigung für den Krieg mit Ungarn in Bukarest längst in aller Stille schwälen ließ. Die Freigebigkeit der Entente hat es zu Wege gebracht, daß das Wagnis wirklich unternommen wurde. Nebenbei ein sehr bemerkenswerter Tatbestand für Leute, die vom ewigen Frieden und von Schiedsgerichten als Schlichtern jedes Völkerzwists schwärmen. Welches Schiedsgericht sollte die Frage entscheiden, wer in Siebenburgen herrschen soll, der Ungar oder der Rumäne? Oder wem z. B. die Kohlengruben von Petroteng oben in den Bergen gehören sollten, die jeder von beiden Staaten gleich gut gebrauchen, — bei Anspruch auf eine politische Rolle auch gar nicht entbehren kann? Sie gehören Ungarn. Welcher Rumäne soll das freiwillig auf die Dauer anerkennen? Es gibt Fragen, die nur mit den Waffen in der Hand entschieden werden können.

Dieselben Gefahren, die den Ungarn von den Rumänen drohten, bedrängten die Deutschen in ihrer ererbten Stellung. Sie brauchten die Unterstützung der politischen Herren des Landes. Dies war zum mindesten der Standpunkt der großen Mehrheit des Stammes, der Partei der sog. schwarzen Sachsen. Die Ungarn umgekehrt konnten auf die Dauer nicht zugleich den mächtigen Einfluß der ihnen an Ort und Stelle ihrerseits zahlenmäßig überlegenen Sachsen und die Rumänen bekämpfen. Indem waren die Sachsen, wieder an Ort und Stelle, im Besitz des schon erwähnten, ganz und gar politisch nicht belanglosen größeren Geldbeutels. So kam ein Ausgleich zwischen beiden zustande, der den Sachsen die Wahrung ihrer ererbten Stellung, den Magyaren die Beihilfe in der gemeinsamen Abwehr des Walachentums sicherte.

Die erwähnte Mehrzahl der Sachsen fühlt sich auch völlig wohl dabei. Nicht zu verschweigen ist, daß eine Minderheit, die Gruppe der grünen Sachsen, Widerspruch erhebt, und, wenigstens zeitweilig, vor dem Kriege dazu neigte, mit den Walachen gegen die Ungarn zusammen zu gehen. Sie sind rührig und haben die öffentliche Meinung im Reich zeitweilig stark beeinflußt. Doch ist nicht zu verkennen, daß ihren Kern Mitglieder der abtretenden Generation, — ältere Männer, die Vergangenes nicht vergessen können und noch heute mit dem Feuer ihrer Jugend hassen — bilden. Sie schwärmten für ein selbständiges Kronland Siebenbürgen. Die Mehrheit, und namentlich die Jugend, hatte diesen Wunsch! längst aufgegeben, als der Krieg ausbrach, und wird auch schwerlich zu ihm zurückkehren, so lange sie sich, wie in der letzten Zeit, so auch weiterhin in ihrem Deutschtum nicht beunruhigt fühlt. Ungarn und Sachsen waren jedenfalls, und daran muß festgehalten werden, bei Kriegsausbruch keineswegs Feinde, sondern eng verbündet. Und sind es seither.

Der Krieg.

Während an der Arrasfront ungünstige Witterungsverhältnisse die Gefechtstätigkeit behinderten, tobte an der Aisne- und Champagnefront die Artillerieschlacht weiter. Bei Neuville brach ein märkisches Bataillon in die feindliche Stellung ein und hielt sie gegen starke Gegenangriffe.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtstätigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Beiderseits von Craonne und nördlich von Prosnes hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an. — Östlich von La Neuville brach ein märkisches Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neugewonnene Stellung gegen mehrere mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Macedonische Front. Das lebhafte Feuer zwischen Prespa- und Dojran-See hat auch auf die Struma-Front übergegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 17. Mai, mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht.

Infolge eines starken englischen Gegenstoßes mußten wir einen am frühen Morgen im Dorfe Roeux errungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diese Kämpfe nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auch südwestlich von Riancourt blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg.

An der Front der Heeresgruppe machten wir im Monat Mai bisher 2300 Engländer zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Bei Vauxaillon und östlich von Laffaux schoben wir unsere Linie durch überraschenden Handstreich einige Hundert Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe. Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froidmont Fe. glückte es uns, dem Gegner einen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und ihm dabei Gefangene abzunehmen.

Die an der französischen Front seit Beginn dieses Monats gemachten Gefangenen erhöhen sich damit auf 2700 Mann.

Im übrigen war die Gefechtstätigkeit im Bereich der Heeresgruppe sowohl wie auch an anderen Fronten im Westen bei Regen gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nach tagelanger Artillerievorbereitung nördlich und nordwestlich von Monastir einsetzende starke französische Angriffe endeten mit vollem Erfolg für die dort kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen. Im Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der Feind überall verlustreich zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. Berlin, 17. Mai, abends. (Amtlich.) Von Westen und Osten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

* * *

73000 Tonnen versenkt.

wtb. Berlin, 17. Mai. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer neuerdings neun Dampfer und sechs Segelschiffe von insgesamt über 30 000 Tonnen.

Darunter befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Karuma", 2996 Tonnen, ein unbekannter durch einen Fischdampfer gesicherter bewaffneter 4000-Tonnen-Dampfer und ein anderer unbekannter Dampfer von 4000 Tonnen, ein vollbeladener Transportdampfer gleicher Größe wurde aus einem von Zerstörern geleiteten Convoi herausgeschossen, ferner wurde ein voller Tankdampfer von mindestens 6000 Tonnen inmitten einer Sicherung von drei bewaffneten Fahrzeugen durch Torpedoschuß versenkt. Unter den Ladungen der übrigen vernichteten Schiffe befanden sich hauptsächlich Kohlen, Schwefel und Sprengstoffe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Berlin, 16. Mai. (Amtlich.) Sechs Dampfer und ein Segler mit 23000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Trekiewe", 3087 BRT., mit 4400 To. Kohle von Cardiff nach Genua, der Kapitän wurde gefangengenommen; die englischen Dampfer „Horsa", 2949 BRT., Ladung Erz; „Lawdale", 2660 BRT., Ladung Koks von Newcastle nach Tunis; ferner ein großer bewaffneter Dampfer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. ein Dampfer Lebensmittel und Munition, der Segler Mais und Oelkuchen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Br.-Reg.-To. Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter anderen folgende: die englischen Dampfer „Comedian" (4889 Br.-Reg.-To.) und „Ikbal" (5434 Br.-Reg.-To.) beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohle und zwei Segler Holz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Seeflugzeugkampf vor der Themsemündung.

wtb. Berlin, 16. Mai. Amtlich. Am 15. Mai vormittags trafen drei deutsche Seekampfflugzeuge unter Führung des Leutnants zur See Christiansen vor der Themsemündung auf ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus einem Sopwitheindecker und zwei Flugbooten. Nach kurzem heftigen Kampfe wurden die drei feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Der Seekampfeinsitzer stürzte senkrecht ab und zerschellte beim Aufschlag aufs Wasser. Die beiden Flugboote wurden schwer beschädigt zur Landung gezwungen. Eines unserer Flugzeuge mußte infolge einiger Beschädigungen auf dem Wasser landen. Seine Insassen wurden von Leutnant zur See Christiansen auf dessen Flugzeug genommen. Bis auf das beschädigte landeten unsere Flugzeuge wohlbehalten in ihrem flandrischen Stützpunkte. Ersteres sowie die beiden feindlichen Flugboote wurden durch unsere Torpedostreitkräfte eingebracht. Ein Offizier und zwei Unteroffiziere wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Vereins-Kalender.
Gesellen-Sodalität der Marktkirche. Donnerstag Christi Himmelfahrt, versammeln sich die Mitglieder um 8 Uhr vorm Dom zur Teilnahme an der Prozession.
Herz-Jesu-Bündnis. Morgen früh 7 Uhr Prozession am Dom.
Frauen-Kongregation d. Marktkirche. Donnerstag 1/4 Uhr Gesangstunde, Bleichstraße 11. Wichtige Besprechung.
Jungfr.-Kongr. Marktkirche. Christi Himmelfahrt 4 Uhr Andacht. Aufnahme mit Predigt und Segen.
Jungfr.-Kongr. Herz-Jesu-Kirche. Gemeinsch. Kommunion der neu eintretenden Mitglieder. Nachm. 3 Uhr Andacht mit feierlicher Aufnahme. Die neuen Mitglieder müssen 10 Minuten vor Beginn der Andacht in der Kirche erscheinen.
Jugendabteilung d. K. K. V. Morgen, Christi Himmelfahrt, nachm. 3 Uhr gemeinschaftl. Spaziergang. Sammelpunkt: Am Bogen.

Seesieg in der Otranto-Straße.

wtb. Wien, 17. Mai. **Amtlich wird verlautbart:**
Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzokämpfe entbrannten gestern nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht aufs neue heftig. Der Hauptstoß der italienischen Angriffsmasse, der ununterbrochen Verstärkung zufloß, richtete sich gegen die Höhenkette östlich des Eng-Tales von Plava-Salzano und gegen unsere Linie vor den Toren von Görz. Im Norden dieses Abschnittes wird auf dem Kuk südlich von Plava Tag und Nacht mit großer Erbitterung gefochten. Verteidiger und Angreifer wechseln stündlich ihre Rolle. Frisch eingesetzte Reserven vortreibend, setzten die geworfenen Gegner immer wieder zu neuem verlustreichem Ansturm an. Weiter südlich, im Raume von Mt. San Gabriele, mußten die feindlichen Regimenter, nachdem sie zu wiederholten Malen gegen unsere Stellung anrannten, schon nachmittags vom Angriff ablassen. Nicht minder erfolgreich verliefen für uns die Kämpfe an der von Görz nach Osten führenden Straße. Auch in dieser Gegend wurde fast den ganzen Tag über um den Besitz unserer ersten Linie gerungen. Als der Abend heranbrach, waren unsere Gräben, von einigen kleinen Schützennestern abgesehen, gründlich gesäubert. Besondere Erwähnung verdienen die Wiener Landsturmtruppen, die der Brigade Emilia in einem schneidigen Gegenangriff 400 Gefangene abnahmen. Auf der Karst-Hochfläche war die feindliche Infanterie durch das vortreffliche Wirken unserer Geschütze zur Untätigkeit verurteilt. An der Tiroler Front unterhielten die Italiener südlich des Sugana-Tales starkes Artilleriefeuer aus schweren Kalibern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

wtb. Wien, 17. Mai. In der Nacht auf den 15. Mai haben leichte Seestreitkräfte in der Otranto-Straße einen italienischen Torpedobootzerstörer, drei Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer versenkt und 72 Engländer gefangen genommen. In weiteren erbitterten Gefechten erlitten englische, französische und italienische Streitkräfte erheblichen Schaden. Unsere Seeflugzeuge trafen zwei feindliche Kreuzer mit Bomben. Unsere Schiffe sind vollzählig zurückgekehrt. Ein deutsches U-Boot hat einen englischen Dampfer mit vier Schornsteinen versenkt.

Flottenkommando.

* * *

Erfolge deutscher Flieger.

Während die Tätigkeit der Luftstreitkräfte am 14. Mai durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse stark eingeschränkt wurde, war sie am 13. Mai sehr rege. Unsere Gegner hatten es am 13. Mai wieder einmal besonders auf unsere Ballone abgesehen. Ihre Tätigkeit ist ihnen aus verständlichen Gründen ein Dorn im Auge. Gerade in den letzten Wochen haben unsere Luftschiffer uns durch die Überwachung der Vorgänge in und hinter den feindlichen Linien und durch die Erkundung und die von ihnen geleitete Bekämpfung feindlicher Batterien überaus wertvolle Dienste geleistet. Der Feind beschoß die Aufstiegstellen und die Ballone selbst mehrfach mit Artillerie. Außerdem fanden an den Hauptkampffronten zahlreiche Fliegerangriffe gegen die Ballone statt. Aber unsere Abwehrgeschütze und unsere Schutzflieger waren auf der Wacht: Nicht ein Ballon wurde heruntergeschossen. Unsere Bombenflieger betätigten sich mit dem gewöhnlichen Erfolge. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai verursachten ihre gutgezielten Spreng- und Brandbomben auf dem Bahnhof Commercy Zerstörungen und einen Brand. Unsere Gegner verloren am 13. Mai 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon, am 14. Mai 7 Flugzeuge.

General Pétain — Oberbefehlshaber.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Nivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Befehlshaber einer Armeegruppe, Foch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Damit ist in die verworrenen Gerüchte über Personalveränderungen in der französischen Armeeleitung endgültig Klarheit gekommen. Bisher hieß es, Pétain wäre zum Generalstabschef mit erweiterten Befugnissen ernannt. Nun aber ist zweifellos, daß der ehemalige Verteidiger Verduns und Untergebene Nivelles an dessen Stelle aufgerückt ist. Nivelle selbst hat man, wohl zur Strafe für das Mißlingen des Durchbruchsversuchs in der Champagne, gewissermaßen degradiert; er steht jetzt unter dem Befehle Pétains; Generalstabschef der Armee wird Foch, der in letzter Zeit häufig als aussichtsvoller Kandidat für den höchsten militärischen Posten Frankreichs genannt worden war. Vielleicht löst er eines Tages Pétain ab, wenn auch dem, wie allen seinen Vorgängern, das Schlachtenglück nicht hold ist.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Mai. Der sozialdemokratische Partei- und Fraktionsvorsitzende Ebert ist wiederum von einem schweren Verlust betroffen worden. Auch sein zweiter Sohn ist in den Kämpfen im Westen gefallen.

Berlin, 16. Mai. Gefangene der 17. französischen Kolonialdivision aus den Angriffen vom 8. und 9. Mai im Cernabogen waren derart betrunken, daß sie erst am 10. Mai vernommen werden konnten.

Rotterdam, 16. Mai. Der Dampfer „Noordam" ist nach langer Zeit als erster Passagierdampfer nach Newyork abgegangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der **Hauptausschuß des Reichstages** beschäftigte sich Mittwoch mit einer Anzahl Petitionen, die fast ausschließlich die Handhabung der Zensur behandeln. Die Petitionen wurden zum größten Teil als Material der Regierung überwiesen. Es folgte die Eingabe des Vereins deutscher Zeitungsverleger auf Belassung des notwendigen Betriebspersonals und ausreichende Papierlieferung für die Zeitungen. Ein Regierungsvertreter führte aus, daß alles mögliche geschehe, um die Herstellung von Holzpapier zu fördern. Die Reichsstelle für Papierholz habe gut funktioniert. Die Petition wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Schließlich erregten noch Interesse die Petitionen des Vereins der Nordseebäder wegen ihrer Schädigungen durch die Kriegsmaßnahmen. Staatssekretär Dr. Helfferich erkennt an, daß den Nordseebädern größtenteils durch militärische Maßnahmen schwere Schäden erwachsen sind; jedoch dürfe man nicht vergessen, welche Konsequenzen die gesetzliche Anerkennung von Kriegsschäden durch entgangenen Gewinn mit sich bringe. Bis jetzt habe man nur direkte Sachschäden berücksichtigt.

✚ Über **die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens** sind nach der Post eingreifende Beschlüsse gefaßt worden. Danach haben die beteiligten Stellen angeblich nicht nur an dem früher schon erwogenen Plane einer Aufteilung des Reichslandes zwischen Preußen und Bayern festgehalten, sondern ihn sogar dahin ergänzt, daß außer dem Elsaß auch noch einige lothringische Kreise an Bayern fallen sollen! — Die Bayerische Staatszeitung schreibt dazu: „Wie erst neuerlich die Verhandlungen des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gezeigt haben, befindet sich die bayerische Regierung bei der Unterstützung der Politik des Reichskanzlers in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der anderen größeren Bundesstaaten. Darüber, daß, wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, in jüngster Zeit über die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens einschneidende Beschlüsse gefaßt worden seien, ist in München an maßgebender Stelle nicht das Mindeste bekannt."

✚ Hinsichtlich der **Zurückziehung der über Fünfundvierzigjährigen aus der Front** ist auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen jetzt der Bescheid ergangen, daß die über 45 Jahre alten Landsturmleute, die mindestens 6 Monate in der Feuerlinie gestanden haben, zurückzuziehen sind. Angehörige des Feldes, die glauben, zu unrecht an ihrer Stelle festgehalten zu werden, können sich an ihre Vorgesetzten wenden, die das weitere veranlassen. Natürlich ist es unmöglich, die alten Jahrgänge aus jedem Dienst zu entlassen.

Rußland.

× Die **Wirren in Rußland** haben jetzt zu einer Regierungskrise geführt, die schon seit einigen Tagen angekündigt war. Nachdem der Kriegsminister Gutschkow, der sich gegen den Einfluß des Arbeiter- und Soldatenrates auf Armee und Regierung erklärte, von seinem Posten zurückgetreten ist, hat sich der Arbeiter- und Soldatenrat für die repräsentative Teilnahme an der Regierung ausgesprochen. Es werden nur einige seiner Mitglieder als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett eintreten. An Stelle Gutschkow wurde sein erster Sekretär Manikowski zum Kriegsminister ernannt. Ob er der Verhältnisse Herr wird, muß die Zukunft lehren. In Heer und Flotte mehren sich die Fälle von Disziplinlosigkeit. Nach dem „Rjetsch" ist der Oberbefehlshaber der Schwarzen Meerflotte in Petersburg gewesen und hat nach seiner Rückkehr seine Eindrücke einer Abordnung der Flotte in Sebastopol mitgeteilt. Besonders seine Angaben über die Ostseeflotte erregten Aufsehen. Er erzählte nämlich, die Manneszucht sei dort so schlecht, daß man vergessen zu haben scheine, daß das Land sich im Krieg befindet. Und inzwischen nimmt die Gärung im Lande zu. Zwar erklärt der Arbeiterführer Zeretelli, daß in Schlüsselburg von einer selbständigen Republik nichts bekannt sei, aber die Meldungen häufen sich, nach denen die Loslösungsbewegung, die in Schlüsselburg ihren Anfang nahm, sich im ganzen Lande ausbreitet.

Holland.

× Der **englische Bombenangriff auf Zierikzee** beschäftigt noch immer die Gemüter im ganzen Lande. Der Stimmung Rechnung tragend, veröffentlicht das Ministerium des Äußeren einen Bericht, in dem gesagt wird, daß die englische Regierung in der Bombenangelegenheit von Zierikzee der niederländischen Regierung dieselbe unbefriedigende Erklärung gemacht hat, wie in dem amtlichen Reuterbericht. Über die weiteren Schritte, die die niederländische Regierung in dieser Angelegenheit unternehmen wird, soll später eine neue Mitteilung folgen.

Frankreich.

× Im Senat, der seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, wurde ein Antrag auf **Einführung der Zivildienstpflicht** eingebracht. Senator Beranger, von dem der Gedanke stammt, sagte in der Begründung, man brauche noch 900 000 Soldaten und Arbeiter. Es gebe noch Arbeitskräfte unter den Müßiggängern und unbeschäftigten jungen Leuten der Jahrgänge 1919—1923. Die Zivildienstpflicht würde den Pulverfabriken und Kriegsdienstzweigen etwa 300 000 Frauen zuführen.

Großbritannien.

× In aller Stille trifft die Regierung **Vorbereitungen für Massenspeisung.** In einer Weisung an die Distriktsausschüsse in London heißt es, der Fall könnte eintreten, daß Maßregeln auf kurzfristige Benachrichtigung hin getroffen werden müßten, es wird deshalb die Aufstellung von Listen in Wirtschaften und Speisehäusern über die Zahl der von ihnen zu verpflegenden Personen, ferner über die Zahl der in den Schulen zu speisenden Kinder und Einzelheiten über Fabrikkantinen angeordnet.

Amerika.

× Die **Beschränkung der Ausfuhr nach neutralen Ländern** soll nach einer Vereinbarung zwischen England und den Vereinigten Staaten trotz des Protestes der Neutralen auch weiterhin beibehalten werden, jedoch unter strengerer Anwendung der Lehre von der Endbestimmung der Ware. Die Regierung der Vereinigten Staaten fügt sich darin den englischen Forderungen, die sie bisher nicht in vollem Umfang hatte gelten lassen, und sie wird daher bei der Ausreise der Schiffe nach neutralen Ländern prüfen, ob von einer gewissen Ware nicht mehr ausgeführt wird, als nach der Ansicht der Engländer und Amerikaner das Bestimmungsland für den eigenen Bedarf benötigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Mai. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wallenborn (Zentr.) ist heute früh im Sankt Anna-Stift in Berlin-Südende gestorben.

Hildesheim, 16. Mai. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. v. Campe ist zum Regierungspräsidenten in Minden ernannt. Sein Landtagsmandat im hiesigen Wahlkreise ist damit erloschen.

München, 16. Mai. König Ludwig hat vor einigen Tagen den Kaiser sowie Generalfeldmarschall Hindenburg und General Ludendorff im Großen Hauptquartier besucht. Kaiser Wilhelm hat den Besuch auf Schloß Ludwigshöhe bei Edenkoben in der Pfalz erwidert.

Haag, 16. Mai. Der Kriegsminister Bosboom hat durch königlichen Beschluß die ersuchte Entlassung erhalten. Zunächst wird das Kriegsministerium von dem Marineminister verwaltet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Mai. In der Gegend von Arras verminderte Gefechtstätigkeit infolge unsichtigen Wetters. — Bei Neuville dringt ein märkisches Bataillon in die feindliche Stellung und schlägt erbitterte Gegenangriffe ab. — In Macedonien Artillerietätigkeit. — Starke italienische Angriffe von den Österreichern an der Isonzo-Front abgewiesen.

Nach der Kanzlerrede.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 16. Mai.

Bis auf die Straße hinaus, wo hunderte auf das Ergebnis der Interpellationsdebatte warteten, hatte sich die Erregung fortgepflanzt, die nach der Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg das Haus beherrschte.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

90] (Nachdruck verboten.)

„Warum haben Sie das getan?" stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, indem er ihn heftig schüttelte. „Wie wollen Sie verantworten, was Sie da getan haben?"

Der Major setzte der unsanften Behandlung nicht den geringsten Widerstand entgegen. Seine sanften blauen Augen, die in Tränen schwammen, waren mit einem Mitleid heischenden Blick auf das vor Erregung rotenbleich gewordene Antlitz des Schriftstellers gerichtet, und mühsam brachte er heraus:

„Ich habe meinen Neffen nicht aufgeklärt, weil ich fürchten mußte, dann auch den letzten schwachen Rest meines Einflusses auf ihn zu verlieren. Und solange er sich im Schlosse befand, war nach meiner Ueberzeugung ja auch keine Gefahr für die Komtesse vorhanden."

„Eine sehr lahme Entschuldigung," fiel von Reckenburg scharf ein. „Sie hätten uns dann wenigstens in demselben Augenblick warnen müssen, wo die beiden gleichzeitig von Donnersberg abwesend waren."

„Man hatte mir gesagt, daß die Komtesse in die Hauptstadt gefahren sei, um eine Freundin zu besuchen, und bei dem Grafen Steinkirch mußte ich sie ebenso sicher glauben, wie unter dem Dache ihres Elternhauses. Als ich hörte, daß sie nicht dort sei, war ich auch sofort entschlossen, alles zu offenbaren, und Sie werden sich erinnern, daß ich eben im Begriff war, zu sprechen, als wir durch die Rückkehr meines Neffen überrascht wurden. Nun war ich wieder beruhigt. Ich weiß wohl, daß ich mit alledem nicht richtig gehandelt habe; aber Sie dürfen, beim Himmel, nicht vermuten, daß ich ein Spießgeselle jenes Verworfenen gewesen sei."

Während der Major sprach, hatte von Reckenburg sowohl ihn wie den Doktor Odemar mit eigentümlich forschendem Blick beobachtet. Es war, als ob er die Gesichter der beiden Männer miteinander vergliche, und als ob ihm dabei eine seltsame Inspiration gekommen sei. In ruhigerem und freundlicherem Tone als vorhin sagte er:

„Sollten Sie nicht vielleicht noch einen anderen Grund gehabt haben, Major Brandenfels, die Täuschung Ihres Neffen so lange aufrechtzuhalten? Gewiß haben Sie von Anfang an nichts weniger als ehrenhaft gehandelt; aber in diesem Augenblick tun Sie doch vielleicht sich selber unrecht mit den Erklärungen, die Sie uns da geben."

Mit scheuem, fast entsetztem Blick sah der Major zu dem Sprechenden hinüber.

„Ich — ich muß es ablehnen, Ihnen darauf zu antworten," stammelte er. „Und ich bitte Sie inständig, mich nicht zu bedrängen. Wenn die Erklärung, die Sie von mir verlangen, irgend etwas dazu beitragen könnte, die Gefahr zu beseitigen, in der sich die Komtesse möglicherweise befindet, so würde ich gewiß nicht zögern, sie zu geben. Aber ich schwöre Ihnen, daß ihr nicht geholfen sein würde mit dem, was ich vielleicht zu sagen vermöchte."

Es war ein Klang von Aufrichtigkeit in seiner zitternden Stimme, der selbst den heiligen Zorn des jungen Schriftstellers zu entwaffnen schien. Mit einem halblauten Ausruf der Verachtung ließ er ihn los, und der alte Mann taumelte bis zu dem Sofa, auf das er ganz gebrochen niederfiel.

Für den Augenblick kümmerte sich niemand mehr um ihn. Von Reckenburg zog den Senator beiseite und flüsterte ihm zu:

„Ich muß notwendig auf der Stelle fort, und es ist unerläßlich, daß der Doktor mich begleitet. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, hierzubleiben und diese alte Ruine da zu überwachen? Ich werde zurückkehren, sobald es mir möglich ist."

Vanderzee stimmte zu, und der Regierungsassessor wandte sich an Doktor Odemar:

„Kommen Sie!" sagte er in fast befehlendem Tone. „Wir haben keinen Augenblick zu verlieren."

Der Schriftsteller leistete der Aufforderung Folge, ohne zu fragen. Sie eilten die Treppe hinab, und von Reckenburg winkte die erste Autodroschke heran, die ihnen in den Weg kam. Mit einer Handbewegung bedeutete er seinen Begleiter einzusteigen und kehrte sich dann dem Chauffeur zu, um ihm seine Weisungen zu erteilen.

27. Kapitel.

„Sie wollen mich auf das Polizeipräsidium bringen — nicht wahr?" fragte Doktor Odemar, als der andere neben ihm Platz genommen hatte, und als das Auto sich zu rascher Fahrt in Bewegung setzte. Aber von Reckenburg schüttelte den Kopf.

„Alles zu seiner Zeit," erwiderte er. „Mit der Mordgeschichte können wir uns jetzt nicht befassen, es wäre denn, daß ein Zusammenhang mit der gegenwärtigen Verwirrung uns dazu zwänge. Jetzt handelt es sich einzig darum, den Aufenthalt meiner Cousine ausfindig zu machen, bevor es zu spät ist. Und ich bilde mir ein, daß dieser Wunsch auch Ihnen jetzt zu allermeist am Herzen liegt."

„Ich liebe die Komtesse, und sie liebt mich," war die schlichte Antwort des Doktors. „Ich würde ohne Bedenken mein Leben dahingeben, um sie zu retten."

„So habe ich mir's gedacht, und darum habe ich Sie veranlaßt, mich zu begleiten. Ich wünschte freilich, daß Sie mir Ihre Opferwilligkeit zunächst durch ein freimütiges Bekenntnis dessen bewiesen, was Sie wissen. Es könnte doch möglicherweise gerade in der gegenwärtigen Situation von allergrößtem Nutzen sein."

„Nein," erwiderte der andere nach kurzem Bedenken. „Nichts von dem, was ich zu sagen weiß, würde uns helfen, sie aufzufinden. Wenn ich davon nicht so fest überzeugt wäre, würde ich sprechen, unbekümmert um die Folgen. Aber Sie dürfen mir schon glauben, daß wir uns nach dem, was Sie mein Bekenntnis nennen, noch genau auf dem nämlichen Fleck befinden würden."

Von Reckenburg schwieg und versank in tiefes Nachdenken. So wie er die Dinge jetzt sah, begann ihm die Erkenntnis aufzudämmern, daß der tödliche Haß des jungen Grafen gegen den Mann an seiner Seite von Anfang an nichts anderes gewesen war als rasende Eifersucht. Auf diesem Wege aber gelangte er zu noch tieferen Einsichten.

(Fortsetzung folgt.)

Inzwischen verließen die Regierungsvertreter mit Ausnahme des Staatssekretärs des Äußeren Zimmermann, sowie die meisten Abgeordneten den Saal; denn auf der Rednertribüne war der Abg. Ledebour von den Unabhängigen Sozialisten erschienen, um, wie gewöhnlich an großen Tagen, eine Philippika zu halten und mit dem ganzen Hause — auch mit Herrn Scheidemann, dem er nicht traut — abzurechnen. In den Wandelgängen des Reichshauses wurde inzwischen aber die Debatte lebhaft weiter geführt. Und von verschiedenen Seiten ward schon hier der Versuch gemacht, die Kanzlerrede je nach dem Parteistandpunkt zu deuten.

Der Tag, von dem sich weite Kreise im deutschen Volke recht viel versprochen haben, wenn auch in entgegengesetzter Richtung, ist vorübergegangen, ohne den grundsätzlichen Kampf auf den Gebieten der äußeren und inneren Politik auch nur einen Schritt der Entscheidung näher geführt zu haben. Liegt das an der Regierung, ist es Schuld des Kanzlers? Die Frage ist schnellen gestellt als beantwortet. Ein Blick auf die deutsche Presse zeigt, wie wesentlich verschieden je nach dem Parteistandpunkt das Ergebnis der Interpellationsdebatte gewertet wird. Die Wirkung der Kanzlerworte war ohne Zweifel stark; aber sie wird es erst recht eigentlich im Lichte der Parteibetrachtung; denn wenn die Streitenden — Konservative und Sozialdemokraten — auch in der Hauptsache einig sind, daß die Kanzlerrede die erwartete und gewünschte Klärung nicht gebracht hat, so nehmen gleichwohl die Organe beider Parteien den Kanzler — seltsamerweise oder begreiflicherweise? — für sich in Anspruch. Der Vorwärts, das Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, entnimmt aus den Kanzlerworten, daß Deutschland bereit sei, mit Rußland einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigung zu schließen; die konservative Presse dagegen, die mancherlei an den Ausführungen des leitenden Staatsmannes bemängelt, stellt allgemein aber in den Vordergrund ihrer Betrachtungen, daß der Kanzler endgültig den Scheidemannfrieden abgelehnt habe.

Würdigt man objektiv das Ergebnis der Interpellations-Debatte, so gelangt man zu der Feststellung: der Kanzler hat — im Reichstage — eine überwältigende Mehrheit für seine Haltung gegenüber Rußland und eine feste Mehrheit billigt seine Zurückhaltung in der sonstigen Kriegszielpolitik. Ob aber nun die Erörterung ruhen wird? Es muß doch gesagt werden, daß die hier behandelten Fragen viel zu sehr das deutsche Volk beschäftigen, als daß man glauben könnte, sie wären — bei längerer Kriegsdauer — zum letzten Male im Reichshause erörtert worden.

Deutscher Reichstag.

(110. Sitzung.) CB. **Berlin**, 16. Mai.

Heute hielt der Reichstag seine letzte Sitzung vor der Sommerpause ab. Nach der großen Dienstagsitzung war das Interesse naturgemäß abgeflaut und viele Abgeordnete suchten den Reichstag nur noch auf, um sich pflichtgemäß in die Anwesenheitsliste einzutragen und dann mit den Mittagszügen abzureisen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Abg. Wallenborn in der vergangenen Nacht in Berlin nach schwerer Krankheit verstorben sei. Wallenborn, der über 20 Jahre dem Reichstage angehört hat, war eines seiner fleißigsten Mitglieder. Sein Name wurde in der Öffentlichkeit zwar nicht oft genannt, aber im Reichstage weiß man, welch wertvolle Arbeit er in den Ausschüssen geleistet hat. Er vertrat als Zentrumsabgeordneter den Wahlkreis Mayen-Ahrweiler. Noch länger gehörte Wallenborn dem preußischen Abgeordnetenhause an, wo er ständiges Mitglied der Budgetkommission war. Nachdem das Haus das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise geehrt hatte, wurde die gestern mit der Rede Naumanns eingeleitete

innerpolitische Aussprache

fortgesetzt. Der Abg. Schiffer-Magdeburg vertrat den Standpunkt der nationalliberalen Partei. Er stellte sich in manchen Punkten in einen Gegensatz zu Naumann, dessen Vorliebe für den Staatssozialismus ihm gerade auf Grund der Kriegserfahrungen unverständlich erscheint, und lehnte in kräftigen Worten die Scheidemannsche Andeutung von der Möglichkeit einer Revolution als durchaus unpassend ab. Abg. Scheidemann erläuterte in Zwischenrufen seine Worte. Abg. Schiffer akzeptierte diese Erläuterung, aber er blieb dabei, daß der bloße Gebrauch des Wortes „Revolution" in dieser Zeit eine Entgleisung bedeute. Ausführlich setzte sich Schiffer mit dem Grafen Westarp auseinander und wies die Behauptung zurück, daß die Liberalen durch ihre Tätigkeit im Verfassungsausschuß die Rechte der Krone irgendwie angetastet hätten. Der Zentrumsabgeordnete Groeber sprach ungefähr im gleichen Sinne und ohne sich direkt für das parlamentarische System einzusetzen, wandte er sich doch gegen die Ansichten des Grafen Westarp. Insbesondere hob er hervor, daß in Süddeutschland die Ernennung der Offiziere schon längst der Gegenzeichnung des Kriegsministers bedürfe, ohne daß deshalb das Verhältnis der Offiziere zum Landesherrn irgendwie beeinträchtigt worden wäre. Der Unabhängige Sozialdemokrat Haase vertrat die bekannten weitgehenden Forderungen seiner Partei. Es folgte der konservative Abg. Kreth, der sich energisch gegen die Linke wandte. Abg. Dr. Müller-Meiningen von der Volkspartei sagte, daß gerade die Forderung der Gegenzeichnung von Offiziersernennungen durch den Kriegsminister im Interesse des Heeres und der Monarchie selbst liege.

Damit war die Aussprache über die innere Politik und über den Etat des Reichskanzlers erledigt und es folgte der

Militäretat,

bei dem der sozialdemokratische Abg. Stücklen gegen einen Versuch protestierte, ihn zur Zeugenaussage über einen Beschwerdefall zu zwingen, von dem er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter unterrichtet worden war. Da der vernehmende Richter auch von der Möglichkeit einer Haussuchung im Reichstagsgebäude gesprochen hatte, um das Beweisstück aus den Papieren des Abg. Stücklen hervorzusuchen, so forderte der Redner den Präsidenten auf, zu verhüten, daß in dieser Weise das Ansehen und die Würde des Reichstages verletzt wird. Abg. Stücklen regte weiter an, daß man ganz allgemein das Eiserne Kreuz II. Klasse als Kriegsdenkmünze einführen solle, denn jeder Feldzugsteilnehmer habe es verdient. Der fortschrittliche Abg. Gunßer forderte unter dem Beifall der Linken, daß jeder tüchtige Soldat die Möglichkeit haben müsse, zum Offizier aufzurücken, wenn er sich dazu eignet. Es sei ein Unrecht, das Offizierspatent vom Einkommenzeugnis abhängig zu machen.

Die weitere Debatte verlor sich in Einzelfragen. Beinahe ein Dutzend sozialdemokratischer Abgeordneter besprachen in behaglicher Breite die Arbeiterverhältnisse in den Betrieben der Heeresverwaltung. Hochpolitischen Charakter nahm die Debatte wieder an, als Kriegsminister v. Stein sich scharf gegen die Beschlüsse des Verfassungsausschusses in bezug der Offiziersernennungen wandte und diese ein Danaergeschenk nannte. Die Abgg. Müller-Meiningen von der Volkspartei und Scheidemann von den Sozialdemokraten traten dem Minister ebenso scharf entgegen. Gerade die angeschlagene Tonart beweise die Notwendigkeit der geforderten Änderungen und der Verfassungsausschuß werde unbeirrt weiter arbeiten

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 18. Mai

Merkblatt für den 19. Mai.

Sonnenaufgang	5^{01}	Mondaufgang	3^{41} V.
Sonnenuntergang	8^{02}	Monduntergang	7^{34} N.

1854 Fabeldichter Wilhelm Hey gest. — 1898 Englischer Staatsmann William Gladstone gest. — 1901 Dichterin Ada Christen gest. — 1914 Komponist und Dichter Thomas Koschat gest. — 1915 Der englische Erste Seelord Fisher dankt ab; das englische Ministerium tritt zurück. — Niederlage der Russen westlich Kowno. — 1916 Erstürmung der italienischen Panzerwerke Campomolon und Torare durch die Österreicher (3000 Gefangene, 30 Geschütze).

— **Der Himmelfahrtstag** zeigte im Gegensatz zu dem leuchtenden Sonnenschein der voraufgegangenen Tage ein ziemlich trübes Witterungsgesicht, das zu der blühenden Frühlingspracht da draußen nur schlecht passen wollte. Der Himmel war den ganzen Tag über dicht bewölkt und erst am Abend gelang es der Sonne, den Wolkenschleier zu zerreißen und einige Strahlen auf die lenzliche Erde zu senden. Dabei wehte ein kühles Lüftchen aus Nordosten, sodaß von der tropischen Wärme der letzten Täge nichts mehr zu spüren war. — Trotz des zweifelhaften Wetters trafen die herkömmlichen Prozessionen von **Hegensdorf, Wewer und Elsen** auch diesmal hier ein. Allerdings war die Beteiligung daran bei weitem nicht so stark wie in Friedenszeiten. Die Prozessionen von Dörenhagen und Dahl dagegen waren nicht erschienen. Um 8½ Uhr zog die übliche Himmelfahrts-Prozession mit den Reliquienschrein des hl. Liborius vom Dome aus und nahm ihren Weg über die Kasselerstraße und den Kamp zur Marktkirche, von da am Marienplatze und Abdinghofe vorbei zum Dom zurück. Alsbald begann das vom hochw. Herrn Bischof Karl Joseph zelebrierte Pontifikalamt, im Anschluß daran hielt Dompfarrer Bartels die Festpredigt. Um 2 Uhr nachmittags traten die auswärtigen Prozessionen wieder den Heimweg an. Das berühmte Kreuz von Hegensdorf war diesmal auf dem Altare in der Krypta zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. — Der Nachmittag führte die Bürgerschaft nach altem Herkommen in großen Scharen hinaus in die prangende Natur. Insbesonders war es auf dem Schützenplatz und an den Fischteichen ungemein lebhaft. Die Natur beschert uns in diesem Jahre ja ganz besondere Eigentümlichkeiten und ganz seltene Bilder, die sich jedem Naturfreund aufdrängen, auf die aber die Allgemeinheit besonders zur Verfolgung aufmerksam gemacht sei. Alle Blütenpracht, die man unter normalen Verhältnissen sonst vom März bis Ende Mai nacheinander bewundern konnte, drängt sich in diesem Jahr auf die Zeit von Anfang bis Ende Mai zusammen. Die Märzblüher, die Magnolien, Berberitzen und Pfirsichbäume, die im April blühenden Kirschen, Frühäpfel und anderen Stein- und Kernostarten und die später im Mai einsetzenden Blüher prangen gebenwärtig verwundert und friedlich nebeneinander. In dieses Blütenmeer schieben sich bereits die leuchtenden Kerzen der Kastanien und die Dolden der duftenden Syringe. Und unter der blütenschweren Fliederlaube duften die Märzveilchen und nicken Primeln, vereinzelte Schneeglöckchen, Hyazinthen und Tulpen. Ueberall, wohin das Auge blickt: Gegensätze und Ungewöhnlichkeiten. Fürwahr ein Blüthenfrühling, wie wir ihn reicher und merkwürdiger schon seit langen Jahrzehnten nicht mehr erlebten.

— **Die Brockensammlung** Bachstraße 14 wird in dieser so überaus teuern Zeit mehr noch als bisher von vielen bedürftigen Frauen aufgesucht, um billige Kleidung für sich und ihre Angehörigen zu erstehen. Leider müssen die Suchenden fast immer unbefriedigt wieder abziehen, weil seit vielen Monaten jegliche Zufuhr fehlt. Kleidung für Frauen, Mädchen, Knaben, sowie Strümpfe, Wäsche und Schuhe, alles, aber auch alles mangelt. Gewiß bedarf es bei der oft bewiesenen Mildtätigkeit der verehrten Hausfrauen Paderborns und der Umgegend nur dieses Hinweises, um Entbehrliches hervorzusuchen und Schätze dafür einzutauschen, die nicht Rost noch Motten verzehren können. Im Brockenhause wird alles wieder nutzbringend verwendet, soweit es überhupt noch brauchbar ist, und die schwere Lage mancher Familienmutter erfährt dadurch eine Erleichterung. Ein Zettelchen mit der Adresse des Gebers in den Briefkasten der Brockensammlung geworfen, genügt, damit die Sachen möglichst bald abgeholt werden. Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern zum voraus!

)(**Die Meisterprüfung** bestanden vor der Meisterprüfungs-Kommission Paderborn: Tischler Heinrich Kemper und Buchbinder Richard Essig, beide im Ref.-Lazarett [illegible].

❍ **Herr Oberlehrer Roland Weber** vom hiesigen Königl. Gymnasium ist zum 1. Oktober c. an das Königl. Gymnasium zu Coesfeld versetzt.

Die **Pfingstferien** der höheren Schulen dauern in Westfalen und Rheinland vom Freitag, den 25. Mai, bis Dienstag, den 5. Juni.

□ **Enten- und Gänseeier.** Mehrfach wird irrtümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänseeiern keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänsen beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

□ **Erfassung der Frühgetreide-Ernte.** Da wir in diesem Jahre nicht, wie in den bisherigen Kriegsjahren, mit genügenden Reserven in das neue Erntejahr hineingehen können, müssen umfassende Vorbereitungen zur sofortigen Nutzbarmachung der Ernte, vor allem der Getreideernte, getroffen und auf das sorgsamste durchgeführt werden. Zunächst werden diejenigen Gebiete festgestellt werden, in denen die Ernte voraussichtlich am frühesten schnittreif sein wird. Zur Anstellung dieser Beobachtung werden als berufene Organe die Landwirtschaftskammern und die Kriegswirtschaftsstellen herangezogen werden. Nach Feststellung dieser Daten wird es darauf ankommen, in den in Betracht kommenden Gebieten die nötige Anzahl von Dreschmaschinen, Arbeits- und Gespannkräften, sowie ausreichende Kohlenmengen bereitzustellen. Die Durchführung des Frühdusches wird, da die Landwirtschaft in der in Betracht kommenden Zeit mit anderen Arbeiten überlastet ist, in vielen Fällen nicht den Landwirten direkt aufgebürdet werden können, sondern wird durch besondere, hierfür bereitgestellte Arbeitskräfte durchgeführt werden müssen. Bei der Reichsgetreidestelle ist eine besondere Abteilung für die Durchführung des Frühdusches gebildet worden; es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht nur die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide gesichert ist, sondern daß auch die durch den Frühdrusch hervorgerufene Belastung der betroffenen Landwirte eine möglichst geringe sein wird.

Lippspringe.

L. Die **Saisoneröffnung** im Kurbad war vom Wetter gerade nicht besonders begünstigt. Trübe und frisch war es über den ganzen Tag. Der Besuch der ersten Konzerte im Freien war nichtdestoweniger ein sehr guter. Auch das Extra-Konzert am Abend hatte eine große Zuhörerschaft herbeigeführt. Die Darbietungen der Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tümmler wurden mit großem Beifall aufgenommen.

L. **Der Ausflüglerverkehr** war am gestrigen Feiertage trotz des unbestimmten Wetters ein recht reger. Namentlich der Durchgangsverkehr nach dem Teutoburgerwalde war wieder sehr stark.

Von Nah und Fern.

⇔ **Höxter**, 16. Mai. Die Oberweser-Personendampfschiffahrt soll laut „Stadt- u. Dorfztg." in diesem Sommer nun doch noch, wenn auch in beschränktem Umfange aufgenommen werden.

Y **Warburg**, 15. Mai. Der heute hier vollzählig versammelte Kreistag des Kreises Warburg hat, wie von Nachbarkreisen bereits geschehen, heute ebenfalls ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Deutschen Kaiser abgesandt, worin die Hoffnung auf einen Frieden ausgesprochen wird, der Deutschlands Zukunft festsichert.

Wiedenbrück, 16. Mai. Montag nachmittag 5 Uhr ertönte plötzlich die Brandglocke. In dem am Markt gelegenen Wohnhause des Schlossermeisters Theodor Aufemberg war Feuer ausgebrochen, das rasch zu großer Stärke anwuchs und bald auf das angrenzende Wohnhaus des Herrn Druffel übergriff. Dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und nicht nur das Druffelsche Wohnhaus, sondern noch vier andere, die schon Feuer gefaßt hatten, zu retten. Das Wohnhaus des Herrn Aufemberg, ein altes Patrizierhaus, ist dagegen stark ausgebrannt. Der versicherte Schaden beläuft sich auf ca 10 000 Mark.

✉ **Arnsberg**, 16. Mai. Am Samstag, den 12. d. M., hat der Kreistag des Kreises Arnsberg stattgefunden, der mit Rücksicht auf das 100jährige Bestehen des Kreises Arnsberg in diesem Jahre eine besondere Weihe erhielt. Eine Anregung aus der Mitte der Versammlung auf Errichtung einer Stiftung zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen des Kreises hat sofort greifbare Form erhalten. Es ist in Aussicht genommen, die Zinsen des aufkommenden Stiftungskapitals durch einen besonders dafür zu bestimmenden Ausschuß vorläufig zur Milderung von besonders durch den Krieg hervorgerufenen Notständen in allen Schichten der Bevölkerung des Kreises zu verwenden.

Marktbericht.

* **Detmold**, 16. Mai. Auf dem gestrigen **Viehmarkt** waren 132 Schweine angefahren. Der Handel ging trotz der hohen Preise flott; es blieben nur wenige Schweine unverkauft. Für 7—9 Wochen alte wurden 35—45 ℳ, für ½jährige Schweine 70 bis 80 ℳ gezahlt.

Vermischtes.

⊙ **Von einem Löwen zerfleischt.** In Musselkanaal an der deutsch-holländischen Grenze kam in der Menagerie Been das Töchterchen des Menageriebesitzers dem Löwenkäfig so nahe, daß es von einem der Löwen erfaßt und durch das Gitter in den Käfig hineingezogen wurde. Obwohl Been sofort in den Käfig stürzte und sein Kind aus den Pranken des Löwen riß, war das Mädchen am ganzen Körper doch so schwer verwundet, daß es nach kurzem Leiden starb.

○ **Eine neue Hochwasser-Talsperre.** Die Zahl der großen schlesischen Hochwasser-Talsperren ist um eine vermehrt worden: es ist die Weistritztalsperre bei Bretlenhain, die das Weistritztal mit der Stadt Schweidnitz schützen soll. Diese neue im Eulengebirge errichtete Talsperre hat eine Staumöglichkeit von acht Millionen Kubikmeter. Im Vergleich zu der gewaltigen Bobertalsperre bei Mauer ist die Weistritztalsperre verhältnismäßig klein, aber ihre Fundamente waren besonders schwer herzustellen. Leider mußte beim Bau der Weistritztalsperre einer der schönsten schlesischen Waldgründe, das viel besuchte „Schleiertal", geopfert werden.

○ **Uhrmacherinnen.** Bei der von der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung zu Leipzig veranstalteten Lehrlingsarbeitenprüfung, an der sich Uhrmacherlehrlinge aus allen Teilen des Reiches beteiligen, gingen in diesem Jahre als Träger des ersten und dritten Preises weibliche Uhrmacherlehrlinge hervor. Wenn das die Ebner-Eschenbach, die Verfasserin der reizenden Erzählung „Lotti, die Uhrmacherin", erlebt hätte!

○ **Deutsche Schulkinder in Ungarn.** In wenigen Wochen werden in Hermannstadt in Siebenbürgen 200 Schüler und Schülerinnen aus Leipzig eintreffen, um dort die Ferienmonate zu verbringen. Hundert deutsche Kinder will die echt ungarische Stadt Szegedin in Verpflegung nehmen, und andere ungarische Städte dürften dem Beispiel Szegedins folgen.

○ **Wo sind die Vegetarier?** Das Dresdner Lebensmittelamt hatte die Vegetarier aufgefordert, sich zu melden und ihre Fleischkarten gegen Hafererzeugnisse usw. umzutauschen. Nur ein verschwindend kleines Häuflein — im ganzen 300 Personen! — meldete sich. Amtlich wird bemerkt, daß nicht einmal die Kosten der Anzeige eingekommen seien.

○ **Die Kaffeehausbesitzer in Kriegsnot.** In der in Berlin abgehaltenen Verbandsitzung der Kaffeehausbesitzer Deutschlands wurde auf die durch Verschlechterung und Knappheit der Waren, früheren Schluß der Lokale usw. hervorgerufene schwierige Lage der Kaffeehausbetriebe hingewiesen. Viele Existenzen würden gänzlich vernichtet werden, wenn nicht sofort Abhilfe erfolge.

○ **Gefährliches Spielzeug.** Im Osthafengelände von Frankfurt a. M. fanden mehrere Jungen einen geladenen Zünder, den sie zur Explosion brachten. Einer der Knaben trug derartige Verletzungen davon, daß er auf der Stelle tot war; ein zweiter erlag seinen Verletzungen wenige Stunden später. Sechs weitere Kinder schweben ebenfalls in Lebensgefahr.

⊙ **Verteuertes Reisen.** Nach holländischen Blättermeldungen wird gegenwärtig für die Überfahrt von England nach Holland mit Dampfern der Zeeland-Gesellschaft der außerordentlich hohe Preis von 250 holländischen Gulden gefordert. Die Zeitungen meinen jedoch, daß angesichts der jetzt bestehenden Schwierigkeiten und Gefahren der Preis nicht zu hoch sei. Ja, die U-Boote!

⊙ **Ein ungastliches holländisches Seebad.** Der Gemeinderat des holländischen Seebades Egmont van Zee faßte den Beschluß, den Minister des Innern zu ersuchen

● **Ein treuer Diener seines Herrn.** Aus Wien wird gemeldet, daß der Kammerdiener Spanbauer, der viele Jahre im Dienste des verstorbenen Kaisers Franz Josef stand, einen Selbstmordversuch gemacht habe, da er, wie er schriftlich hinterlassen hat, „ohne seinen geliebten Kaiser nicht leben könne". An dem Aufkommen Spanbauers wird gezweifelt.

● **Ein Nationaltag der österreichischen Bühnen** nach deutschem Muster findet am 31. Mai statt. Sämtliche Theatermitglieder werden an diesem Tage auf ihre Gagen verzichten, desgleichen die Autoren auf ihre Gewinnanteile. In den Zwischenakten werden die Künstler und Künstlerinnen im Zuschauerraum für die Kriegsanleihe werben.

○ **Fettes Strandgut.** An der oldenburgischen Küste gegenüber Spikeroog ist anscheinend ein Dampfer mit Butter und Fettwaren gestrandet. Die Küstenwache bemerkte das Antreiben von Butterfässern und anderen Gefäßen, die auf Fettinhalt deuteten. Bald erschienen die Einwohner der nächsten Orte, um das seltene Strandgut zu bergen. Nachdem dies geschehen war, wurde die ordnungsgemäße Verteilung vorgenommen.

● **Zur Nachahmung empfohlen.** In der schwedischen Kammer ist ein Gesetzvorschlag gegen die Anwendung schwindelhafter Warenbezeichnungen im Lebensmittelhandel eingebracht worden. Worte wie Milch, Butter, Margarine, Honig u. a. dürfen nicht in irgendeiner Zusammensetzung für Ersatzmittel verwandt werden. Das Verbot gilt auch für Bezeichnungen in fremder Sprache und für Umschlagbilder, durch die ein falscher Eindruck über den Wert der Ware hervorgerufen werden soll.

● **Folgenschwere Explosion.** In Osaka (Japan) ereignete sich, wie aus Tokio nach Stockholm gemeldet wurde, eine große Explosion, der 500 Personen — Tote und Verwundete — zum Opfer gefallen sein sollen. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt.

„Allemagne" in Frankreich. In der Nähe von Caen in Frankreich liegt ein Örtchen, das bisher den anheimelnden Namen „Allemagne" geführt hat. Es ist zur Zeit Julius Cäsars von alemannischen Kriegsgefangenen gegründet worden; der römische Eroberer hatte sie mitgeschleppt, und da es ihnen in der Normandie gefiel, wollten sie nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren. Sie gaben der Kolonie, zu der sie sich zusammentaten, einen deutschen Namen, und die Erinnerung an seine deutsche Herkunft war dem hübsch gelegenen Flecken bis vor kurzem verblieben. Nun aber ist es damit endgültig aus, denn die Einwohner von „Allemagne" empfanden schon in den ersten Kriegstagen diesen Namen als eine „Schmach" und haben es durchgesetzt, daß sie sich nunmehr Bürger von Fleury-sur-Orne nennen dürfen. „Sie werden", wie das Journal mit Pathos hervorhebt, „nicht mehr der ganzen Nachbarschaft zum Gespött dienen, und man wird sie nicht mehr „Allemands" schimpfen." Es sei noch bemerkt, daß die Gemeinde 1050 Einwohner zählt. — Der „Verlust", den wir erlitten haben, trifft uns also nicht zu schwer.

Der bissige Gerichtspräsident. Der Präsident des Kriegsgerichtes zu Rom, vor dem kürzlich ein großer Landesverratsprozeß zur Verhandlung kam, ist, wie italienische Blätter erzählen, ein Feind aller überflüssigen Redensarten und unterbricht wortreiche Verteidiger oft durch einen scharfen Witz, der die Redner gewöhnlich aus dem Konzept bringt. In einem Prozesse erschien als Zeuge ein bekannter Volksredner, der, stolz auf seine Rednergabe, mit einer kunstvoll gedrechselten Ansprache begann. Der Präsident zerriß ihm aber den Faden der Rede, indem er ihm zurief: „Hören Sie mal, hier brauchen Sie sich nicht so ins Zeug zu legen wie in den Volksversammlungen. Zum Reden haben wir hier schon die Herren Rechtsanwälte." — Ein andermal trat als Zeugin vor den Richtertisch eine auffallend gekleidete Dame, die sehr pikiert war, weil der Präsident sie mit seinen Kreuz- und Querfragen in Verlegenheit brachte. Sie warf sich in die Brust und ließ durchblicken, daß ihre Familie Beziehungen zum Kriegsminister habe. „Der Kriegsminister", unterbrach sie der Präsident, „ist unser Vorgesetzter. Aber hier im Gerichtssaal haben die beiden Gendarmen dort mehr zu sagen als er." — In einem andern Prozesse begann ein Verteidiger seine Rede damit, daß er an jedes einzelne Mitglied des Gerichtshofes ein paar höfliche Worte zu richten sich anschickte. Der Präsident machte jedoch der schönen Einleitung ein Ende, indem er sagte: „Herr Rechtsanwalt, wir wollen zunächst einmal mit dem Prozeß anfangen; die Hände schütteln können wir uns später!"

● **Roald Amundsens Nordpolexpedition.** Das norwegische Storthing bewilligte mit allen Stimmen gegen acht sozialdemokratische nach dem Vorschlage des Haushaltausschusses einen Kredit von 200 000 Kronen für Roald Amundsens Nordpolexpedition.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Der Wollapostel in der Dichtung. Als der jetzt verstorbene Professor Gustav Jäger mit dem ganzen Rüstzeug der Wissenschaft für die Normalwollbekleidung eintrat, mußte er sich, wie bekannt, manchen Spott gefallen lassen. Seinen Stabreim-Wahlspruch: „Wer weise, wählt Wolle!" nahm damals ein deutsches Witzblatt zum Anlaß, um ihm nachstehende Ansprache in den Mund zu legen:

Wertgeschätzte Weltbürger!
Wer wohlauf weltein will wandern,
Werde Wollner, wie wir Weisen,
Werfe weg, was wohlfahrtswidrig,
Wähle woll'ne Webewaren,
Woll'nes Wams, wie woll'ne Wäsche
Wolle wirkt wahrhaftig Wunder!
Weder Wüstling, weder Weichling
Wird, wer wollumwoben wallet;
Wäss'rig widerliche Witt'rung
Weicht, wie Wolken Winden weichen
Widerstandslos Wollenkleidern,
Während wunderbarerweise
Wohlgerüche willig weilen.
Wolle werde Weltbekleidung,
Weltenwahlspruch Wollapostels
Wort: Wer weise, wählet Wolle!

Berufsart und Gehirnverbrauch. Ein französischer Forscher hat untersucht, in welchem Verhältnis die verschiedenen Berufsarten hinsichtlich der Zahl der Geisteskranken zueinander stehen. Aus den gefundenen Ziffern wollte er Schlüsse ziehen auf den größeren oder geringeren Gehirnverbrauch in den verschiedenen Berufen. Er gelangte zu dem Ergebnis, daß unter allen Berufen der — Heeresdienst am meisten das Gehirn abnutze, denn von je 100000 französischen Soldaten werden 199 unheilbar irrsinnig. Die Ziffer bezieht sich auf Friedenszeiten; es erscheint indessen auch in diesem Falle nicht berechtigt, das Soldatsein als besonderen Beruf aufzufassen. Sieht man vom „Soldatenberuf" ab, so stehen an erster Stelle die freien und gelehrten Berufe, da auf je 100000 Angehörige dieser Gruppe 177 Geisteskranke entfallen. Die Spitze innerhalb der Gruppe bilden die Künstler, während die zweite Stelle die Rechtsanwälte einnehmen; in absteigender Linie folgen die Ärzte, die Geistlichen, die Schriftsteller und die Beamten. Die Feldarbeiter und Dienstboten bilden mit 155 Irrenhauskandidaten auf je 100000 die nächste Gruppe. Diese Feststellung mutet recht seltsam an, wenn man an die die Geisteskräfte doch wirklich nicht übermäßig in Anspruch nehmenden Obliegenheiten dieser Berufe denkt.

Vom Büchertisch.

Hochland., Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München. Vierteljährlich Mk. 4.50. Inhalt des Maiheftes: Italiens imperialistische Politik. Von Univ.-Prof. Dr. Alois Meister. — Der Roßbub. Erzählungen von Peter Dörfler. — Das Polentum im deutschen Denken und Dichten. Von Prof. Dr. Paul Holzhausen. — Maria von Ebner-Eschenbach. Ein Anniversarium von Johannes Mumbauer. — Briefe eines Okkupationssoldaten. — Kleine Bausteine: Menschlichkeit. Von Oskar A. H. Schmitz (Salzburg). — Kritik: Auch ein Kriegsbuch. Von Dr. Anton L. Mayer. Neue Romane. Von Franz Herwig. — Rundschau: Kriegsbetrachtung für März. Bodenfrage und Arbeiterinteresse. Carl Hauptmann. Eine neue Don-Juan-Oper. — Unsere Kunstbeilagen.

Letzte Nachrichten.

Zentrumsabgeordneter Wallenborn †.

wtb. **Berlin**, 16. Mai. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wallenborn (Zentrum) ist heute früh im St. Anna-Stift in Berlin-Südende gestorben.

Quirin Peter Wallenborn stand im 70. Lebensjahre, er war am 30. März 1848 in Bitburg geboren und studierte nach dem Besuch der Gymnasien in Trier und Münstereifel an der Universität Bonn klassische Philologie und Philosophie. Durch langjährige Krankheit genötigt, seine Studien aufzugeben, widmete er sich in seiner Heimat dem Garten-Obstbau und der heimatlichen Lokalgeschichte. Von seiner Vaterstadt wurden ihm verschiedene Ehrenämter übertragen, so war er Erster Beigeordneter, Mitglied des Kreisausschusses, des Rheinischen Provinziallandtages, der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Vorstandsmitglied des Rheinischen Bauernvereins, seit 1911 Präsident des Trierer Bauernvereins. Dem preußischen Landtage gehörte er seit 1893 an, dem Reichstage seit 1896. Er vertrat den Wahlkreis Mayen—Ahrweiler im Reichstage, den Kreis Daun, Prüm, Bitburg im Landtage. In landwirtschaftlichen Fragen, besonders im Obst- und Weinbau, galt er als Autorität. Ausgezeichnet war er durch eine außerordentliche Pflichttreue. Vor einigen Tagen erkrankte er in Berlin bedenklich an Lungenentzündung und wurde mit den heiligen Sterbesakramenten versehen. Die anfängliche Hoffnung, daß er die Krisis überstehen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Durch seinen Tod verliert das Zentrum ein treues und tätiges Mitglied, das katholische Volk einen wackeren Vorkämpfer. R. i. p.

Keine voreiligen Hoffnungen.

bb. **Berlin**, 18. Mai. In seiner Schlußansprache am Mittwoch Abend, an welchem sich der Reichstag bis zum 5. Juli vertagte, gebrauchte der Präsident Dr. Kämpf die Wendung: „Ich hoffe, daß wir uns am 5. Juli unter glücklichen Verhältnissen hier wieder zusammenfinden." Hier glaubten manche eine Andeutung über einen nahen Frieden herauszuhören. Wir teilen diese Ansicht nicht, sondern lesen hier nur eine Hoffnung und einen Wunsch heraus.

Die englische Presse zur Kanzlerrede.

TU. **Haag**, 19. Mai. „Daily Telegraph" schreibt: Die Rede des Kanzlers hat für uns nur ein theoretisches Interesse. Was die praktische Seite anbelangt, so entspricht selbst ein Scheidemann-Frieden noch nicht unsern Wünschen. Deutschland ist noch weit entfernt, sich für besiegt zu erklären und bis es soweit ist, und bis wir es dazu veranlaßt haben, aus dieser Tatsache die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, habe England seine Gedanken nicht auf einen Frieden, sondern auf eine mit allen Mitteln zu betreibende siegreiche Beendigung des Feldzuges zu richten. Die meisten englischen Blätter haben die Rede Bethmanns mit größter Zurückhaltung kurz kommentiert, manche begnügen sich auch mit dem einfachen Abdruck, als erübrige es sich zur Zeit völlig, über baldige Friedensmöglichkeiten zu diskutieren.

26 englische Schiffe in einer Woche versenkt.

TU. **Haag**, 18. Mai. Die britische Admiralität meldet: In der vergangenen Woche sind 18 britische Schiffe über 1600 Tonnen, 5 unter 1600 Tonnen und 3 Fischerei-Fahrzeuge versenkt worden. 19 Schiffe wurden ergebnislos angegriffen.

Der holländische Lloyd fährt wieder.

TU. **Haag**, 18. Mai. Der Rotterdamsche Curant meldet: Der Königliche holländische Lloyd will in Kürze die Fahrten nach Südamerika wieder aufnehmen. Es dürfte sich hauptsächlich um die Einfuhr der von Holland benötigten Lebensmitteln handeln.

Englands Hoffnung auf Entlastung am Isonzo.

TU. **Haag**, 18. Mai. „Daily Telegraph" meldet aus Rom: Die gegenwärtige italiensche Offensive ist von größerer Bedeutung als die bisherigen Offensiven, weil die italienische Heeresleitung über reichlichere Hilfsmittel und größere Streitkräfte verfügt als früher. Der Vormarsch der Italiener ist indes mit äußersten Schwierigkeiten verknüpft. Die erzielten Ereignisse sind ermutigend?

Miljukow zurückgetreten.

bb. **Petersburg**, 18. Mai. Miljukow hat seine Demission angeboten und verläßt das Kabinett. Tereschtschenko wird das Ministerium des Äußern, Kerenski das Kriegsministerium und das Marineministerium übernehmen. Unter den Mitgliedern des Koalitionskabinetts, das gebildet werden soll, werden sich fünf Sozialdemokraten befinden.

Bekanntmachung.

Kennzeichnung der Säcke für Selbstversorgergetreide in den Mühlen.

Auf Grund des § 48 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 (R.G.Bl. S. 613) wird hiermit bestimmt:

Zwischen Absatz III und IV der Bekanntmachung des Kommunalverbandes über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 3. Februar 1917 wird folgender Zusatz eingeführt:

Selbstversorger dürfen nur Brotgetreide zum Vermahlen bringen und Müller solches zum Mahlen nur annehmen, wenn es sich in Säcken befindet, auf denen entweder der volle Name des Besitzers in deutlich lesbarer, fest anhaftender Schrift aufgezeichnet ist oder denen ein Schild aus festem Hartpapier angehängt ist, auf dem der volle Name des Besitzers mit Tinte aufgeschrieben ist.

Paderborn, den 15. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Kommunalverbandes.

Verlosung zu Gunsten des Hinterbliebenenfonds I.-R. 158.

Eine Anzahl Gewinne sind bisher nicht abgeholt. Obwohl diese zu Gunsten des Fonds verfallen sind, kann eine Abholung noch bis zum

31. Mai 1917 einschl.

erfolgen. Meldung bei der 5. Komp. Ersatz-Batl. Inf.-Rgt. 158.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

über Genehmigung zum Großhandel mit Gemüse, Obst und Südfrüchte

vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307).

Wer im Deutschen Reiche Großhandel mit Gemüse, Obst oder Südfrüchte betreiben, das heißt, diese an Wiederverkäufer absetzen will, bedarf dazu vom 20. Mai 1917 ab, neben der allgemeinen Handelserlaubnis (Verordnung vom 24. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 581) einer besonderen Genehmigung.

Als Handel gilt nicht der Verkauf selbstgewonnener Bodenerzeugnisse.

Wer Großhandel mit Gemüse, Obst oder Südfrüchte nach dem 20. Mai 1917 ohne besondere Genehmigung betreibt, macht sich strafbar (Verordnung des Reichskanzlers vom 3. März 1917 (R. G. Bl. S. 314).

Der Antrag ist bei dem Stadt- oder Landkreise anzubringen, in dem der Großhändler seinen Sitz hat. Die Genehmigung wird von der Provinzial-Gemüsestelle erteilt.

Paderborn, den 15. Mai 1917.

Der Landrat.

Pfingstverkehr.

Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden.

Sonderzüge für den Ausflugverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.

Cassel, im Mai 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Flurschütz,

der auch Nachtwachtdienst auszuüben hat, gej. Militäranw., auch Kriegsbesch., woll. — unter Vorlage des Lebenslaufs, Zeugnisabschr., der Milit. Papiere pp. sowie Angabe über die Art der Kriegsbeschädigung sich alsb. melden 1200 Mk. Gehalt und 120 bezw. 200 Mk. Wohnungsgeldpensionsf.; außerd. 120 Mk. Kleiderg. Bei endg. Anst. werden Alterszul. gewährt.

Bad Lippspringe, den 15. Mai 1917.

Der Amtmann.

Landkrankenkasse des Kreises Paderborn.

Samstag, 26. Mai 1917, nachmittags 4½ Uhr findet bei Gastwirt Heitbecker hierselbst eine

Ausschuß-Sitzung

statt, wozu die Herren Ausschußmitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Verschiedenes.

Paderborn, 18. Mai 1917.

Der Vorsitzende
Blomenkemper.

Kalkstickstoff, Schwefelsaur. Kali

vorrätig

Landwirtschaftl. Kreisverein

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16
18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet . . **1 Mark 50 Pfennig**

Duden, Rechtschreibung d. deutsch. Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Oesterreich und Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neueste, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden . . . **2 Mark 50 Pfennig**

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausgegeben von Prof. Dr. Albert Tesch. In Leinen gebunden. **2 Mark**

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue wohlfeile Ausgabe. In Pappband. **9 Mark**

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Annähernd 100000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Uebersichten. 2 Bände in Halbleder geb. **22 Mark.**

Chemieschule Hannover

sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel & Dr. Sauer
Hannover, Hermannstraße 31 B.

Eisen-Vitriol

billigst

Landwirtschaftl. Kreisverein

Ia. Seradella

gibt billigst ab

Landwirtschaftl. Kreisverein